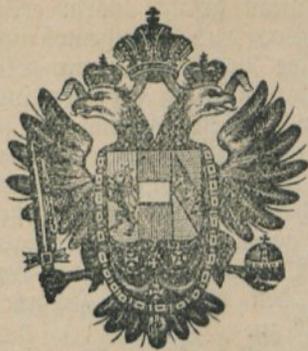


Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Bei Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Eprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amflicher Teil.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem bei der Krainischen Industrie-Gesellschaft in Aßling bediensteten Vorwalzer Michael R a v n i k und dem ebendort im Dienste stehenden Arbeiter Franz R e t n e r die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Nichtamflicher Teil.

Serbien.

Die am 19. d. M. erfolgte Vertagung der Skupstina wird in serbischen Regierungskreisen mit der Notwendigkeit motiviert, daß die Regierung ihre gesamte Aufmerksamkeit den am 24. d. M. beginnenden Handelsvertragsverhandlungen zu widmen in der Lage sein müsse. Es wird zugleich darauf hingewiesen, daß für das Vorgehen der Regierung ein Präzedenzfall einer ihrer Vorgängerinnen vorliegt. Nach der Verfassung muß die Skupstina am 14. Oktober jeden Jahres zur ordentlichen Session einberufen werden. Artikel 54 räumt indessen der Krone das Recht ein, die Skupstina während einer Session auf längstens zwei Monate vertagen zu können; eine weitere Vertagung darf dann nur mit Zustimmung der Skupstina selbst erfolgen. Im Jahre 1904 hat nun das damalige Koalitions-kabinet des Generals Gruic die Skupstina für den 14. Oktober einberufen, sie aber noch vor dem Zusammentritte durch einen zweiten Ukaz des Königs bis zum 14. November desselben Jahres vertagt, so daß die Skupstina damals überhaupt erst am 14. November sich versammelte. Im gegenwärtig vorliegenden Falle sei sie tatsächlich am 14. Oktober zusammengetreten, habe ihr Präsidium konstituiert und durch die Wahl der Regierungskandidaten in

das Präsidium der Regierung das Vertrauen ausgesprochen. Die nunmehr über Antrag des Ministerrates erfolgte Vertagung der Skupstina könne demnach unmöglich als in Widerspruch mit den Bestimmungen der Verfassung stehend angefochten werden. In oppositionellen Kreisen herrscht aber wegen der Vertagung die größte Erbitterung. Es wird erklärt, die Regierung flüchte vor dem Urteil der Volksvertretung und es sei ihr auch darum zu tun, sich und ihrer Partei die Leitung der am 1. Dezember im ganzen Lande stattfindenden Gemeinderatswahlen zu sichern, von deren Ausfall die politische Machtstellung der einzelnen Parteien abhängt. Endlich wünsche und hoffe die Regierung, daß bis dahin der Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn abgeschlossen sein werde.

Zur englischen Eisenbahnerbewegung.

Aus London wird geschrieben: In England dauern infolge der neuen Situation, welche durch die Antwort der Vereinigung der Eisenbahngesellschaften an den Deputierten Bell geschaffen wurde, die Versammlungen und Meetings des Eisenbahnpersonals fort. Unterdessen werden die Vorkehrungen für die allgemeine Abstimmung fortgesetzt und alle Sektionen werden noch vor Ablauf des festgesetzten Datums (27. Oktober) im Besitze der Antworten sein. Das Komitee der Eisenbahner wird am 28. Oktober zusammentreten, um an die Stimmzählung zu schreiben und am 1. November wird in einer Volksversammlung über das fernere einzuschlagende Verhalten Beschluß gefaßt werden. Der betreffende Beschluß wird am 5. November dem Eisenbahnpersonal mitgeteilt werden. Wenn man sich für die Proklamation des Streiks entscheidet, so wird der Tag des Ausbruches den Gesellschaften mitgeteilt werden. Da auf Grund des Herkommens die Anzeige mindestens vierzehn Tage

vorher zu erstatten ist, dürfte wahrscheinlich ein eventueller Streik für den 1. Dezember festgesetzt werden.

Über die Aussichten eines etwaigen Streikes wird berichtet: Man muß sich zwei Tatsachen vor Augen halten, einmal, daß die den Streiklustigen zur Verfügung stehenden Mittel in keiner Weise ausreichen, um die Kriegskosten auch nur für wenige Wochen zu decken, und daß auch die Beiträge der anderen Trade Unions diesen Umständen nicht wesentlich ändern können; sodann, daß die „Vereinigung“ der Bahnangestellten nur einen Bruchteil der überhaupt Angestellten einschließt. Von 232.000 Bahnangestellten gehören nur etwa 55.000 Mann der eventuell den Kampf aufnehmenden Vereinigung an. Es kommt also alles darauf an, ob die kämpfenden die Kompanien durch Betriebsstörungen zwingen können oder nicht. Auf einer Versammlung der „Vereinigten Gesellschaft der Lokomotivführer und Heizer“ setzte deren Generalsekretär, Herr Fox, auseinander, daß sie von den anderen bei der ganzen Angelegenheit einfach als Gefolgsleute betrachtet worden wären, die selber nicht mit zu bestimmen hätten. Man habe sich daher genötigt gesehen, den Bahndirektionen mitzuteilen, daß Herr Bell nicht autorisiert sei, für sie mitzusprechen. Er selbst sei der Ansicht, daß der Konflikt ohne Überlegung und ohne Erwägung der zur Verfügung stehenden Kräfte begonnen worden sei.

Die Direktionen der Bahnen haben für die Eventualität des Streiks, obwohl man immer noch auf dessen Abwendung in letzter Stunde hofft, alles vorbereitet. Besondere Fahrpläne sind entworfen worden, und man glaubt zuverlässlich, zwei Drittel der Passagierzüge weiter laufen lassen zu können. Es finden täglich Konferenzen zwischen den bezüglichen Vertretern der verschiedenen Gesellschaften statt. Die zumeist betroffenen Kompanien werden eventuell von den anderen Mithilfe erhalten. Übri-

Fenilleton.

Am Pranger.

Von Berthold Karsten. (Schluß.)

Eine furchtbare Ahnung stieg im Herzen des Barons auf. Mit einem Schritt stand er dicht vor Mira und rang die Hände. Sein Sprechen war ein heiseres Schreien.

„Hab' Erbarmen!“

Sie schloß die Augen. Der Schmerz grub tiefe Falten um ihren Mund.

„Keinem hat mein Herz gehört als dir!“ beteuerte sie mit leiser Stimme, ohne Pathos, in schlichter Wahrhaftigkeit. Er mußte ihr glauben.

Auffschluchzend barg er sein Gesicht in den Händen.

„Mira! Warum hast du mir das verschwiegen?“

Da legte sie zaghaft ihre Hände auf seine Schultern und ließ sie mit einer schmerzlichen Liebesfühlung an seinen Armen hinabgleiten.

„Aus grenzenloser, egoistischer Liebe — aus feiger Mattheitigkeit,“ sagte sie. „Als ich deine Mutter gesehen hatte, wußte ich, daß ein Geständnis das Ende unseres Glückes bedeuten müßte.“

Er starrte sie aus verzweifelten Augen an.

„Wie eine Heilige warst du mir!“ stammelte er. „Was nun — was nun?“

Mira antwortete nicht. Ihre Seele sagte und harrte, ob seine Liebe stark genug sein würde, ein Wort der Verzeihung zu finden.

„Mein Weib, die Mutter meines Kindes! — vor Gericht als die Geliebte eines Verbrechers entlarvt — vor aller Welt entehrt —!“

Sie zuckte wie unter Peitschenhieben zusammen. Da packte er sie am Arm und herrschte sie an:

„Sag' mir alles! Hörst du? — Alles will ich wissen!“

Seine rauhe Hand tat ihr weh; aber sie machte keinen Versuch zur Befreiung.

„Ja,“ sagte sie, „ich war seine Geliebte.“

Er stieß sie von sich und lachte laut auf. Das Lachen eines Wahnsinnigen.

„Ah! — und das wirst du ihnen sagen, wenn du vor dem Richtertisch stehst, der ganzen Welt wirst du das pikante Vergnügen bereiten, einzugestehen, daß die Baronin von Dornbach eine Gefallene ist, daß die Verwandte der Fürsten von Holm-Bertenbusch das Verhältnis eines Zuchthäuslers gewesen ist! — Diese Schmach — diese Schmach!“

Mira zog die Schultern hoch und schüttelte sich, als ob sie fröre. Es schien, als wünschte sie ihre Glieder so dicht wie möglich an ihren Körper anzuschmiegen, um nicht mehr so viel von diesem Raum zu beanspruchen, der ihr nicht länger gehörte.

„Und wenn ich mich nun nicht an den Pranger stellen lasse?“ fragte sie. „Wenn ich fort bin, — wenn es ihnen unmöglich ist, mich zur Stelle zu schleppen —“

Ein Schimmer von Hoffnung flog über sein verzerrtes Gesicht.

„Das würde den ärgsten Skandal verhüten,“ sagte der Baron. Gleich aber verzagte er von neuem. „Nein, nein, — wie wäre das zu erreichen —“

„Es ist zu erreichen!“ kam es fest, aber unendlich traurig von ihren Lippen.

Der Baron ging schwer atmend mit raschen Schritten auf und ab. Es war eine qualvolle Spannung in dem Schweigen der beiden Menschen, als warteten sie auf die grausame Erfüllung ihres Schicksals.

„Vielleicht — wenn wir für einige Monate außer Landes gehen,“ sagte Hellmut.

„Wir?“ fragte Mira. „Nein — wir haben keine gemeinsame Ziele mehr.“

Sie ging an ihm vorüber zur Tür. Als sie die Hand auf die Klinke legte, rief er sie an:

„Mira —!“

Aber sie hörte nicht auf ihn. Sie schritt durch die Korridore des Schlosses — in den Seitenflügel hinein — über die Dienertreppe hinunter. Ein einziges Mal nur zögerte ihr Fuß. Der heiße Wunsch, ihrem Knaben Lebewohl zu sagen, wollte sie übermannen. Sie bezwang ihn. Sie fürchtete, daß sie dann vielleicht nicht mehr die Kraft haben würde, deren sie bedurfte.

Sie ging über den Hof, dann durch die kleine Gitterpforte in den Park hinein.

Die Sonne stand hoch am Himmel. Es war ein Kimmern und Leuchten ringsumher. Die Vögel sangen. Die heiße Luft war gesättigt von Blumendüften, schwer und betäubend wie Weichrauchwolken.

In die dichtesten Laubgänge hinein nahm Mira ihren Weg, instinktiv, damit sie der Verführung nicht erlage, nach dem Schlosse sich umzusehen, das mit seinen hundert blinkenden Fenstern erstaunt ihr nachschaute.

Endlich, endlich schimmerte es silbergrau durch das Gezweig!

Die junge Frau beschleunigte ihre Schritte. Dort war der Steg und unter ihm die barmherzige Tiefe des großen stillen Sees! —

Und oben in dem Zimmer, das Mira verlassen hatte, in diesem Zimmer, das ganz erfüllt war von dem Zauber ihres Wesens, saß ein schwacher Mann und weinte bitter.

gens melden sich auch bereits frühere Bahnange- stellte in beträchtlicher Zahl zum Dienst. Es scheint somit, daß die Direktionen eine sehr starke Stellung haben werden, so daß der Ausgang eines etwaigen Kampfes kaum noch ungewiß ist.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Oktober.

Abgeordneter Dr. C b e n h o c h veröffentlicht in der „Reichspost“ Betrachtungen über den A u s - g l e i c h, in welchen er zu dem Schlusse kommt, daß der jetzige Ausgleich besser sei, als alle früheren. Ob er so gut sei, daß er auch von der christlich- sozialen Partei angenommen werden kann, habe die Partei allein zu entscheiden. Er sei überzeugt, daß sie, wie immer, auch in diesem Falle das Richtige treffen werde.

Das „Vaterland“ bemerkt zu dem jüngst veröffentlichten Programm der ungarischen V o l k s p a r t e i, es sei in der Tat ein umfassendes christlich-soziales Programm eigener Marke. Mit diesem Programm, wenn es auch viel mehr enthält, als vernünftigerweise tatsächlich erwartet werden kann, wird die Volkspartei, wenn sie sonst politisch jene Mäßigung bewahrt, die seit Bildung der Koalitionsregierung auch ihr auferlegt ist, die Konkurrenz gegen destruktivsoziale Strebungen ohne Zweifel aufnehmen wollen.

Der neue Botschafter des Deutschen Reiches in Wien, Herr v. T s c h i r s c h k y, erklärte einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“, er freue sich aufrichtig, als Botschafter nach Wien zu gehen, da ihn viele und teilweise alte Bande mit Österreich-Ungarn verknüpfen. Er weiß, daß er in Wien keinen Ruheposten innehaben werde; aber er bezeichnete als „baven Unjim“, was von Einmischungen des deutschen Botschafters in innere Angelegenheiten Österreichs oder Ungarns gefabelt werde; an derlei Einmischungen denke er nicht im entferntesten, ebensowenig wie seine Vorgänger daran dachten. Baron Ahrenthal habe ihn warm beglückwünscht und ihm gedeihliches Zusammenwirken zur Pflege des Bündnisses in Aussicht gestellt.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ findet die plötzliche V e r t a g u n g der serbischen S k u p - s t i n a ungerechtigt. Es sei schwer einzusehen, warum die Skupstina nicht während der Verhandlungen mit Österreich-Ungarn tagen solle. In Serbien scheinen sich wieder ernste Dinge vorzubereiten und Österreich-Ungarn möge sich von den Ereignissen nicht überraschen lassen.

Aus B e l g r a d, 21. Oktober, wird gemeldet: Auf der gestern abgehaltenen L a n d e s k o n f e - r e n z der Nationalpartei führte der Schriftführer der Partei, Abg. B e l j k o v i c, aus, daß sich Serbien in einer Krise von historischer Bedeutung befinde. Wenn in einem Lande Geseflosigkeit und Gewalttätigkeit überhandnehmen, wenn die Behörden Morde vollführen, dann sei die Lage ernst. In Verbrechen haben sich jene verwickelt, die sie verfolgen sollten. Die Regierung habe vor dem Urteile der Volksvertretung die Flucht ergriffen. Nach-

dem noch mehrere Redner gesprochen hatten, wurde eine Resolution gefaßt, worin erklärt wird, der einzige Ausweg aus der gegenwärtigen schwierigen Lage sei die Vornahme neuer Skupstinawahlen vor der Durchführung der Gemeindevahlen, und zwar unter der Voraussetzung, daß jede unerlaubte Beeinflussung hintangehalten werde. Gleichzeitig spricht die Versammlung den Führern der in M - t e r b i e n und Mazedonien zum Schutze des serbischen Stammes gegen die fremden Angriffe gebildeten serbischen Banden die wärmsten Sympathien aus und ruft den gefallenen Helden „Ehre ihrem Andenken!“ zu.

In einer Betrachtung über die Ergebnisse der zweiten H a a g e r K o n f e r e n z führt das „Fremdenblatt“ aus, es wäre undankbar, ihr die Anerkennung ihrer tatsächlichen Bedeutung zu versagen. Es sei nicht wenig und auch nicht geringwertig, was sie dazu beigetragen hat, die Friedensbestrebungen der Staaten zu bestärken und die Kriegführung durch Humanität zu veredeln. Sie habe manches unvollendet zurückgelassen; aber das Unvollendete geht nicht verloren, in gereifterem Zustand wird es von der dritten Konferenz Erfüllung und Vollendung verlangen. — Die „Österreichische Volkszeitung“ ist der Ansicht, daß die Konferenz, die schönen Hoffnungen, die von mancher Seite auf sie gesetzt wurden, nicht erfüllt habe. Aber wenn auch der ewige Friede nicht um Haaresbreite nähergerückt erscheint als vor der Konferenz, so hat diese doch manches Wertvolle geleistet. Mancherlei wurde erreicht, was allerdings abseits vom Frieden liegt, aber danach angetan ist, den Krieg menschlicher zu gestalten und Gut und Leben der Unbeteiligten nach Möglichkeit zu schonen.

Man nimmt in vatikanischen Kreisen an, daß das nächste p ä p s t l i c h e K o n s i s t o r i u m in den November fallen wird. Ein diesbezüglicher Beschluß ist aber bisher nicht gefaßt. Es gilt als höchst wahrscheinlich, daß der heilige Vater in diesem Konsistorium nur italienische Kardinalen ernennen und daß die Kreierung der französischen Kardinalen und eines deutschen Kurienkardinals einem späteren Konsistorium vorbehalten bleibt. — Es ist nunmehr entschieden, daß zum Unterstaatssekretär der Kurie anstatt des zum Erzbischof von Bologna ernannten Monsignore delle Chiesa, der Sekretär des Staatssekretärs Merry del Val, Msgr. Canali, ernannt werden wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein neuer Akkumulator von Edison.) Aus London, 21. Oktober, wird gemeldet: Thomas A. Edison machte vor einer Versammlung von 300 Mitgliedern der „American Electro-Chemical Society“ in New York gestern abend die Ankündigung, daß es ihm jetzt endlich nach jahrelangen Versuchen gelungen ist, einen Akkumulator für elektrische Energie zu konstruieren, der eine beinahe unbegrenzte Kapazität besitzt und trotzdem so geringes Gewicht hat, daß die motorische Kraft ohne die Notwendigkeit, eine enorme Last tolen Gewichtes mitzuführen, transportiert

werden kann. Die Lösung dieses Problems wird, sagte Edison, das gesamte Verkehrswesen revolutionieren. Der Akkumulator ist so wesentlich billiger als die jetzt notwendigen motorischen Maschinen, daß in Zukunft der elektrische Motorwagen oder das elektrische Motorschiff in allgemeinen Gebrauch kommen müssen. Das Pferd wird verschwinden, ebenso die schweren Lokomotiven und Schiffsmaschinen. Die Versammlung nahm diese sensationelle Eröffnung mit dem größten Applaus entgegen, und Mitglieder der gelehrten Gesellschaft, die um ihre Ansicht befragt wurden, erklärten übereinstimmend, daß sie diese Erfindung Edisons für enorm wichtig halten und auch überzeugt sind, daß Edison die Ankündigung nicht gemacht hätte, wenn er seiner Sache nicht absolut sicher gewesen wäre.

— (Gute Magen.) Einige Pariser Blätter treten gegenwärtig mit großer Energie für eine kürzere Dauer der Theaterabende ein; man mute, sagen sie, der „Genussfreudigkeit“ des Publikums zu viel zu, wenn man verlange, daß es nach des Tages Last und Mühen noch mehr als drei Stunden, aufmerksam lauschend, im Theater sitzen solle. In der Provinz ist man lange nicht so nervös; man wird dort nicht so leicht müde und abgepannt und wenn man ins Theater geht, will man auch etwas für sein Geld haben. Das Theater von Saint Quentin zum Beispiel gab in der verfloffenen Woche an einem Abend „Blaubart“ und den „Totschläger“ — zusammen fünfzehn Akte! Das Schauspiel, das um 6 Uhr begonnen hatte, war eine Stunde nach Mitternacht noch nicht zu Ende. Gegen 9 Uhr fand eine kleine Abendbrotpause statt: Herren und Damen verschlangen ganze Berge von warmen Würstchen und verbarben sich weder daran, noch an den nachfolgenden blutigen Vorgängen auf der Bühne den Magen.

— (Der elektrisch geladene Platz.) Der „Imparcial“ von Madrid bringt folgende komische Geschichte: In Granada spielten sich am Abend des 7. d. M. auf dem Platze Puerta Real merkwürdige Szenen ab. Personen, die über den Platz gingen, wurden ohne ersichtliche Ursache plötzlich erschüttert und stürzten zu Boden. Das gleiche geschah einigen Tieren, Pferden und Hunden. Der Eindruck, den der ungewöhnliche Vorgang hervorrief, ist schwer zu beschreiben. Glücklicherweise haben die betroffenen Personen keinen Schaden gelitten, die Tiere aber tobten wie besessen. Mehrere Stunden lang wagte sich niemand mehr über den mysteriösen Platz. Ein Dienstmann sagte, er habe das Gefühl gehabt, als befehle ihn in Armen und Beinen wieder die Sicht, die er schon früher gehabt. Städtischerseits wurde alsbald nach der Ursache des Phänomens geforscht. Es scheint danach mit dem elektrischen Hauptkabel zusammenzuhängen, das unter dem Platze Puerta Real verläuft. Da unter dem gleichen Platze sich auch ein Röhrensystem aus Metall hinzieht, der städtischen Wasserleitung gehörig, dürften sich durch irgend einen Defekt in der Isolierung Kurzschlüsse gebildet haben, deren Folgen die Passanten so unliebsam verspüren mußten.

— (Der Löwe als Plantagenwächter.) In unserer Kultur erhält nun auch der König der Wüste nach einer Notiz der „Gummi-Zeitung“ eine zukunftsreiche Rolle. Und dies geht so zu: Der Löwe zieht unter normalen Verhältnissen nur nachts auf Beute aus; ebenso unternehmen aber auch die Wildschweine, die berücktigten Schamba-Schädlinge, nur nachts ihre Raubzüge, und die erwerbbsbeftiffenen Eingeborenen jener Gegenden kommen gleichfalls nachts in die Plantagen, um die Bäume auf

Der Fall Basilijev.

Roman von Paul Oskar Höcker.

(Schluß.)

Johannes entfiel sich des Weges. Er eilte vor- aus. An der Balustrade machte er Halt. Hier hatte er schon einmal geweilt. Er wußte, wie steil der Fels zum Arveufer abfiel.

Sie riefen hinab. Dann lauschten sie angstvoll. Mathieu antwortete endlich.

„Tot!“ meldete der Arzt.

„Erlöst!“ fügte Eckhardt hinzu.

Erst eine Stunde später war Justus' Leichnam geborgen. Man bahrte ihn in seinem Zimmer auf dem Bett auf, das er in jenem unbewachten Augenblick verlassen hatte.

Eckhardt verhörte, von Mathieu und Dierstätter unterstützt, noch einmal die Pflegerin. Es blieb schließlich kein Zweifel mehr, daß Justus, der sich nur schlafend gestellt hatte, um seine Umgebung zu täuschen, den größten Teil der Unterredung vernommen hatte, die in dem nur durch eine Holzwand getrennten Nebenimmer stattgefunden hatte.

Welch furchtbare Minuten der Unglückliche durchgemacht haben mußte, als er so die wahre Ursache von Basilijevs Tod erfuhr, als er Zug um Zug den Verdacht gegen sich selbst anwachsen sah, bis es schließlich keinen Zweifel mehr gab, daß er, unter dem Willen eines anderen stehend, an einem Mitmenschen zum Mörder geworden war. Und zwar an seinem besten Freunde selbst — seinem Meister!

Was in diesem gemarterten Hirn vorgegangen war — nur ahnen konnte man's. Ein graufiges Geheimnis ging mit ihm zu Grabe. Aber daß die Enthüllungen Basilijevs, die Erkenntnis seiner eigenen Bluttat, ihn, wenn er noch länger gelebt, bis zum Wahnsinn hätten treiben müssen, darüber gab es für sie alle keinen Zweifel.

Nicht der Wille seines Meisters war es gewesen, der ihm die Kraft verliehen hatte, von seinem Siedbett aufzustehen — diesmal hatte sein eigener Wille über seinen entnervten Körper gesiegt. Und der erste Schritt, den er seit Monaten tat, in vollem, klarem Bewußtsein, Herr seiner Sinne und seines Willens — war der graufige Verzweiflungsschritt in den Tod.

Martha hatte keine Tränen mehr. Das Grauen überwältigte sie.

Und dazu traten Selbstwürfe. Sie hätte in Justus' Nähe nicht mit Eckhardt verhandeln dürfen. Aber war dann freilich anzunehmen gewesen, daß der Kranke sie geflüffentlich täuschte?

Eckhardt — auch der Staatsanwalt — suchten sie zu beruhigen. Hätte Justus Spener nicht heute durch Zufall und List erlanscht, welch furchtbare Schuld ihn belaste, das Verhör, das mit ihm angestellt werden mußte, hätte ihm morgen ja doch keinen Zweifel mehr darüber gelassen.

„Der Unglückliche wäre zwar nicht bestraft worden“, sagte der Freiherr, „weil er nicht Herr seines Willens war, als er die Tat beging. Man hätte ihn behandelt wie einen Wahnsinnigen. Aber er würde dennoch noch viel qualvoller geendet haben, unter Selbstwürfen, nach einem langen, entsehliden

Martyrium in der Irrenanstalt, vielleicht in der Zwangsjacke. Nun gebe ihm Gott die ewige Ruhe. Er ist von der Erdenqual erlöst.“

Der „Fall Basilijev“ kam zu keiner öffentlichen Verhandlung.

Aber welch ergreifendes Drama sich da im Verborgenen abgepielt hatte — allmählich sickerte die Kunde davon doch in die Öffentlichkeit durch. Und das unheimliche Thema von der „unter fremdem Willen“ begangenen graufigen Tat ward noch ungezählte Male in weiteren Kreisen besprochen, bis die Zeit müde über die Anfangs so hitzig geführten Debatten hinstrich, sie besänftigte, die aufregenden Bilder verdrängte, die schroffen Gegensätze der Meinungen ausglich.

Martha fand nach der Bestattung ihres unglücklichen Bruders ein neues Asyl bei der mit ihrem Vetter endlich versöhnten Liddi von Eckhardt. Johannes zog, nachdem er den Erlös seines Modellverkaufes nun endlich erhoben, nach Italien, um seine Studien dort zu beenden.

Aber über Raum und Zeit dieser Trennung hinaus vereinigte sie für alle Ewigkeit ein unlösliches Band — geschmiedet, geläutert, gefestigt in Wetter und Sturm, das den entfesselten Elementen, das allen dunkeln Wirrnissen des Geschickes, das allen herben Prüfungen des Herzens stand gehalten hatte.

Durch Nacht zum Licht — so ging ihre Lebensbahn.

Gummi anzuzapfen. Was liegt da nun näher, als den Löwen, der Wildschweine ebenso gern verpeißt wie Eingeborene, ruhig seine nächtlichen Wanderungen durch die Plantagen machen zu lassen? Es wird auch wirklich berichtet, daß sich in manchen Orten, so in Matuhuni bei Rombo, zurzeit viele Löwen herumtreiben, ohne daß die Plantagenbesitzer sich bemüht haben, gegen sie aufzutreten. Am Tage tut der Löwe keinem etwas, und nachts sind nur Diebe im Freien, und die darf er ruhig fressen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Eine Bergfahrt in den Steiner Alpen.

Von A. C. (Fortsetzung.)

Endlich verlassen wir den Wald. Ueber Schotterfelder leitet der Weg rechts aufwärts in die Trümmerhalben der oberen Seeländer Kočna — links unten liegt auf einer Moräne die Hütte der böhmischen Filiale des Slowenischen Alpenvereines.

Mühselig und langsam geht es im Serpentinwege aufwärts.

Das Pflanzenleben ist hier fast gänzlich ausgestorben; nur hie und da lugt ein vorwichtiges Alpenrosensträuchlein, mühsam das Leben fristend, hervor, doch sind dessen grellrote Blüten längst schon verlohrt.

Ein langes Schneefeld liegt vor uns.

Die Markierung weist da drüber; nun muß der Pikel seine Tätigkeit beginnen und im harten Schnee an einzelnen Stellen Stufen ausschlagen. Meistens aber geht es auch ohne seine Hilfe.

Wir stehen am Eingange in die Ravni.

Abermals will ich dem gewiegten Alpentener Heß das Wort überlassen, der den Eindruck der Ravni so prächtig schildert:

„Die Ravni erfüllen einen gewaltigen Felsenkessel; derselbe ist ein der größten Stile durchgeführtes Meisterwerk der Natur. Der König der Gruppe, der trutzige Grintabec und seine wilde Schwester, die Kanter-Kočna, bewachen als dräuende Herrscher das einsame Hochtaar; gepanzert mit gleißenden Plattenschüssen und ungeheuren Strebepfeilern, umfangen sie den weltentrückten Spielplatz der Gensfen, abweisend gegen jeden Vornüchigen, erdrückend in ihrer starren, schweigsamen Größe. Weiße Schutthalben (Ravni = geebnete, ebene Flächen) wälzen ungeheure Trümmersmassen zu Tal. Klein als nichts fühlt sich der winzige Mensch in dieser Welt erster Größe, aber bewundernd blickt er empor an den Riesengebäuden und dankbar den höheren Mächten, daß sie ihm den göttlichen Funken verliehen, der ihn diese Größe erkennen, in ihr das Ewig-Schöne finden läßt.“

Am Ende des Schneefeldes beginnt der Felsensteig — von der Sektion Eisenkappel des Oesterreichischen Touristenklubs gebaut — der zur Seeländer Scharte führt, etwa 500 Meter Höhenunterschied überwindet und einen der letzten Felsensteige der Kalkalpen vorstellt, der, wie bereits hervorgehoben, unbedingte Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erfordert.

Bevor wir den eigentlichen Anstieg antreten, wollen wir unsere Frühstückskraft halten.

Ober uns scheint plötzlich ein Windumschlag eingetreten zu sein, denn das alles verhüllende Wolkenmeer lichtet sich und in voller Majestät erscheint die imposante Felsen-gruppe.

Freudig danken wir der Mutter Natur, daß sie uns diese Gelegenheit bietet; denn beim Anblick so mancher ihrer Wunder und Schönheiten müssen wir mit Faust betennen:

„Geheimnisvoll am lichten Tag,
läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,
das zwingt du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.“

Doch heißt es an den Aufstieg denken! Nicht weit ober uns führt scheinbar ins Blaue ein Seil. In fünf Minuten sind wir oben; wir stehen auf einem Grate, der den oberen, westlichen Teil der Ravni abteilt.

Einzelne Laßchenbüsche machen das einförmige Grau der Felsen beleben; es sind die Vorkämpfer der Vegetation in öder Felsenwildnis.

Gingehauene, schmale Stufen, am Ravnihange gemeißelt, führen steil aufwärts. Um eine Felsenecke leitet ein Drahtseil sehr steil hinan und bringt uns zu einem Ueberhange, der, ausgehöhlt, von kleinen Breccienfäulen getragen wird. Abermals um eine Felsede herum führt das Seil nach links empor, an einem Loche vorbei. Nun geht es auf einer gegen die Ravni vorspringenden Schneide an sehr exponierten Stellen vorwärts gegen ein neues Seil, unter dem wir durchkriechen und an einer weiteren Stelle übersteigen müssen. Die unheimlichen Ravni-Abstürze drängen allseits empor und die Dichterworte: „Rechts die Wand, die blaue Luft zur Linken“, fallen einem unwillkürlich ein, wenn man, am kalten Felsen sich anklammernd, in die „purpurfarbene Tiefe“ blickt.

(Fortsetzung folgt.)

— (Das Befinden des Kaisers.) Von Seiner Majestät Obersthofmeisteramt erhält das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau nachstehende Mitteilung: Seine Majestät war an einer infektiösen fieberhaften Bronchitis erkrankt. Nachdem jetzt seit fünf Tagen kein Fieber mehr vorhanden ist, der Appetit besonders in den letzten Tagen zufriedenstellend und der Kräftezustand relativ günstig ist und auch die katarthalschen Erscheinungen, wenn auch nicht ganz geschwunden, so doch im Rückgange begriffen sind, so kann man, falls nicht ganz Unvorhergesehenes eintritt, erwarten, daß Seine Majestät der Genesung entgegen geht. Durch diese Darstellung soll irreführenden Nachrichten über das Befinden Seiner Majestät, welche in den letzten Tagen sich bemerkbar gemacht haben, entgegengetreten werden. Schönbrunn, am 22. Oktober 1907. Hofrat Prof. von Neuffer, Hofrat Dr. Kerszl. — Ueber das Befinden des Kaisers erfährt das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau am Abend: Seine Majestät war auch heute vollständig fieberfrei. Der Katarth ist wiederum etwas zurückgegangen. Appetit und Aussehen gut, Gesamtzustand recht befriedigend.

— (Vom politischen Dienste.) Man telegraphiert uns aus Wien: Seine Majestät der Kaiser hat dem Bezirksoberkommisär Karl Grafen Rünigl in Laibach den Titel und Charakter eines Bezirkshauptmannes verliehen.

— (Fremder Orden.) Seine Majestät der Kaiser hat gestattet, daß der Ingenieur Oskar Smerker in Mannheim das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub des großherzoglich badischen Ordens vom Zähringer Löwen und die großherzoglich badische Friedrich Luise-medaille annehmen und tragen dürfe.

— (Vom politischen Dienste.) Der Herr Minister des Innern hat die vom Bezirkshauptmann Stephan Lapajne in Adelsberg erbetene Versehung in den dauernden Ruhestand bewilligt und die in Krain erledigten Bezirkshauptmannstellen mit den systemmäßigen Bezügen der 7. Rangklasse den mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaften in Tschernembl, bezw. in Stein betrauten Landesregierungsekretären Karl Ekel und Johann Kressle unter Bestimmung des ersteren zur Leitung der Bezirkshauptmannschaft in Loitsch und unter Belassung des letzteren auf seinem gegenwärtigen Dienstposten betraut. Der Landesregierungskonzipist Anton Mencinger wurde von der Bezirkshauptmannschaft Loitsch zu jener in Adelsberg versetzt; der k. k. Landesregierungskonzipraktikant Dr. Alois Gregorin wurde von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach zur Dienstleistung bei der Landesregierung einberufen.

* (Staatsubvention.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat den gewerblichen Fortbildungsschulen in Krain zur Sanierung ihrer finanziellen Verhältnisse für das Jahr 1907 einmalige Subventionszuschüsse von zus. 2090 K bewilligt. — Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister hat der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain in Laibach eine Staatsubvention von 10.000 K bewilligt, und zwar 8000 K für Rindviehzucht und 2000 K für Kleinviehzucht.

— (Vom staatlichen Veterinärdienste.) Der k. k. Landespräsident hat die Uebernahme des k. k. Bezirksoberthierarztes Thomas Wiegler in Gurksfeld in den dauernden Ruhestand auf Grund des von ihm gestellten Ansuchens bewilligt.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Stadtschulrat in Laibach hat an Stelle der zur Supplentin an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach bestellten Aushilfslehrerin Anna Kilar, die Aushilfslehrerin Fräulein Anna Fajdiga zur Supplentin an der III. städtischen Knabenvolksschule in Laibach ernannt.

* (Kompetenz zur Bewilligung des Fortbezuges von Gnadengaben.) Das k. k. Finanzministerium hat behufs Erzielung eines einheitlichen Vorganges im Einvernehmen mit den beteiligten Zentralstellen rücksichtlich der Kompetenz der Behörden zur Bewilligung des Fortbezuges von Gnadengaben nachstehendes verfügt: Zur Bewilligung des Fortbezuges von Gnadengaben für Witwen und Waisen im Sinne der Allerhöchsten Ermächtigung vom 6. Juli 1906 ist, insofern es sich um Perzipienten handelt, welche im Inlande wohnen, jene nach Maßgabe der Organisation in Betracht kommende Unterbehörde, bezw. insoweit innerhalb eines Ressorts solche nicht ausgestaltet sind, jene politische Landesstelle berufen, in deren Bereich der Wohnsitz des Perzipienten liegt. Wenn die bezugsberechtigte Partei ihren Wohnsitz zwar im Auslande hat, die Gnadengabe jedoch bei einer inländischen Kasse bezieht, so steht die Bewilligung des Fortbezuges solcher Gnadengaben jener Behörde zu, in deren Bereich sich die mit der Auszahlung betraute Kasse befindet. Zur Bewilligung des Fortbezuges von Gnadengaben, welche bei ungarischen Staatskassen oder bei Kassen der österreichisch-ungarischen Vertretungsbehörden im Auslande angewiesen sind, ist jene Zahlstelle (im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien) kompetent, deren Ressort der betreffende Perzipient untersteht. Gesuche um Bewilligung des Fortbezuges sind im Falle der Auszahlung im Auslande bei der nach Maßgabe des Wohnsitzes zuständigen österreichisch-

ungarischen Vertretungsbehörde, in allen übrigen Fällen bei der zur Bewilligung des Fortbezuges berufenen Behörde zu überreichen.

— (Zum November-Abancement.) Bezüglich des Umfanges des November-Abancements erfährt der „B. L.“, daß die Beförderungen bei der Generalität sowie beim Generalstab im allgemeinen recht günstig sein dürften; ebenso ergiebig soll das Abancement zum Major, Oberstleutnant und Oberst sich gestalten, während die Zahl der Beförderungen zum Leutnant, Oberleutnant und Hauptmann den Ziffern des heurigen Mai-Abancements gleichkommen dürfte. Am ungünstigsten ist die Lage für die Oberleutnants bei der Infanterie-, Jäger- und Pioniertruppe, sowie beim Eisenbahn- und Telegraphen-Regiment, indem die jetzt an der Beförderungstour stehenden Oberleutnants den Rang vom 1. Mai 1897 haben und somit erst nach zehneinhalb Jahren die HauptmannschARGE erlangen; auch die Vorrückung vom Leutnant zum Oberleutnant findet in den erwähnten Standesgruppen erst nach siebeneinhalb Jahren statt, kann also keineswegs als günstig bezeichnet werden.

* (Aus der Chega-Stiftung des Oesterreichischen Ingenieur- und Architektenvereines) gelangen zwei Studienstipendien zu je 600 Kronen zur Verleihung. Zum Genusse dieser Stipendien sind ordentliche Hörer der k. k. Technischen Hochschule in Wien, ohne Unterschied der Nationalität, der Religion oder der Fachschule berufen in der sie sich den Studien widmen. Die näheren Bestimmungen sind im Amtsblatte des k. k. Eisenbahnministeriums für den Dienstbereich der Staatseisenbahnverwaltung, L. Stück, vom 19. d. M., ersichtlich.

* (Regulierung des Laibacher Ortsteiles Gradetzhdorf.) Die Landesregierung für Krain hat im Einverständnisse mit dem krainischen Landesausschusse im Grunde des § 3 des Gesetzes vom 25. Mai 1898, L. G. Bl. Nr. 28, die in der öffentlichen Sitzung des Laibacher Gemeinderates vom 15. Juli 1907 beschlossene Regulierung jenes Teiles des Laibacher Ortsteiles Gradetzhdorf, der zwischen der Poljanabrücke und der Grenze des Stadtpömörums gegen Stephansdorf gelegen ist, genehmigt.

— (Weißkrainer Bahn.) Aus Anlaß des bevorstehenden Eisenbahnbaues beginnt es in Rudolfswert lebendiger zu werden. Die zur Vornahme der Messungen bereits eingetroffenen Ingenieure suchen für sich und ihre Familien nach geeigneten Quartieren. Die vor kurzem vollendete, an der Laibacher Reichsstraße gelegene, schöne Villa Minifimis wurde bereits zur Unterbringung der Baukanzleien auf die Dauer des Eisenbahnbaues in Pacht genommen.

* (Versehung.) Versetzt wird aus Dienstrückfichten Johann Karpitschek, Inspektor der Oesterreichischen Staatsbahnen und Vorstand der k. k. Bahnerhaltungssktion Apling in den Amtsbereich der k. k. Staatsbahndirektion Villach. Die hieburch erledigte Stelle ist bis zum 26. d. M. ausgeschrieben.

— (Auf der Südbahnstrecke zwischen Wien — Trieste) ist die Begu der beiderseitigen Geleise nahezu vollkommen fertig. Bei diesen Arbeiten wurden auf den Strecken täglich mehrere hundert Facharbeiter verwendet.

— (Gewerbebewegung in Laibach.) Im Laufe des Monats September haben in Laibach Gewerbebetriebe angemeldet, bezw. Konzessionen erhalten: Adolf Bösz, Beethovengasse 4, Baumeisergewerbe; Franz Seunig, Bahnhofgasse 28, Geldwechslergeschäft; Emil Dobrič, Prešerengasse 9, Gemischtwarenhandel; Karl Gril, Poljanastraße, Verkauf von Lebensmitteln und gebrannten geistigen Getränken; Raimund Petzknig, Petersstraße 63, Wachsziehwergewerbe; Ludwig Dollenz, Kongressplatz 14, Handel mit Kurz- und Modewaren; Robert Parzer, Erjavecstraße 9, Tischlergewerbe; Eduard Grabrijan, Poljanastraße 51, Greislerei; Josefina Kondar, Jentogasse 3, Handel mit Spezereiwaren, Selchfleisch, Bier und Branntwein; Franz Beden, Grabisce 10, Bädergewerbe; Virgilius Carbucichio, Gerichtsgasse 1, Geldwechslergeschäft; Maria Likar, Rudolfsbahnstraße 16, Verkauf von Bier und Wein in verschlossenen Gefäßen; Johanna Mitlavčič, Vodnitplatz, Verkauf von Wirkwaren und Kinderkleidern; Josef Samec, Petersstraße 9, Handel mit Kurz-, Galanterie- und Wirkwaren; Juliana Pavlin, Pogačarplatz, Greislerei; Viktor Buc, Schulallee, Verkauf von Würsten; Jibor Luznik, Pogačarplatz, Verkauf von Trauben; Johann Zajc, Jakobskai, Verkauf von abgelegten Kleidern und Schuhen. — Anheimgesagt, bezw. faktisch aufgelassen wurden folgende Gewerbe: Philipp Rasjovič, Kesselstraße 3, Herren- und Damentonfektion; Ignaz Rnez, Gradetzhdorf 22, Schuhmachergewerbe; Uros Kršnit, Maria-Theresa-Straße 12, Handel mit Champagner; Maria Dane, Unterkrainer Straße 8, Tischlergewerbe; Johann Stritar, Balvasorplatz 6, Gemischtwarenhandel; Ludwig Janini, Schloßergasse 5, Verkauf von Brennholz und Kohle.

— (Aus der Diözese.) Versetzt wurden die Herren Kaplanen Jakob Kalan aus St. Barthelmä nach Neumarkt, Leopold Cerné aus Johannistal nach Sobražica, Johann Roč aus Sobražica nach Johannistal. G.

— (Das Panorama International) unter der Trantsche zeigt in dieser Woche besonders interessante Ansichten von der Stadt Neapel und von den Balearen-Inseln. Von Neapel sieht man das königliche Schloß, die Villa Nazionale, das Rote Tor, mehrere hervorragende Kirchen und den lebhaften Straßenverkehr. Besonders sehenswert sind die Balearen-Inseln, und die Stadt Palma, das Rathaus daselbst, das Gemäldehaus, der königliche Palast, die Burgfeste, die Domkirche mit dem Chöre, die Stadtmauern, der Olivenwald und die Vegetation. Die Bilder sind naturgetreu und haben ganz reines Kolorit. — Nächste Woche: Mexiko.

— (Im Panorama-Kosmorama) am Burgplatz wird in laufender Woche eine Reihe gelungener Ansichten aus Paris gezeigt. Darunter befinden sich die Tuilerien mit Gartenanlagen und dem Pavillon Marsan, das Palais Luxemburg mit dem Thronsaal und dem Sitzungssaal des Senates, das Palais Bourbon mit dem Sitzungssaal der Abgeordneten, das Neufere und das Innere der Notre-Dame-Kirche, der Eiffelturm, die Junit-Säule, die herrlichen Boulevards, die Champs Elysées und der Boulogner Wald. Die Schönheit dieser Objekte muß gesehen werden, wenn man von ihnen den richtigen Begriff bekommen will.

— (Gesellenprüfungen.) Die Gewerbegesetz-novelle des Jahres 1907 schreibt bekanntlich die Gesellenprüfung für alle in handwerksmäßigen Gewerben verwendeten Lehrlinge obligatorisch vor. Die die Gesellenprüfung betreffenden Vorschriften des neuen Gesetzes treten am 16ten Februar 1908 in Kraft. Bis zu diesem Zeitpunkte müssen alle zur Aktivierung dieser Prüfungen erforderlichen Maßnahmen seitens der Genossenschaften sowie seitens der Gewerbebehörden getroffen werden. Behufs Erzielung eines möglichst gleichen Vorganges bei Zusammensetzung der Prüfungskommissionen und der Aufstellung der Gesellenprüfungsordnungen hat das Ministerium in einem an alle politischen Landesbehörden gerichteten Zirkularerlasse zwei Muster solcher Prüfungsordnungen, und zwar für Genossenschaften und für die Gewerbebehörden, soweit letztere für die Abnahme von Gesellenprüfungen vorzusorgen haben, hinausgegeben. In diesen Mustern wird die Zusammensetzung der Prüfungskommissionen, der Vorgang bei der Prüfung, der Umfang und die Art des Prüfungsstoffes, der Prüfungstermin sowie die Höhe der Prüfungsgebühren geregelt. Aus den Einzelheiten wäre hervorzuheben, daß die Prüfung in eine theoretische und praktische zerfällt. Von der theoretischen Prüfung kann dispensiert werden, wenn vom Lehrling das Zeugnis über den mit Erfolg zurückgelegten Besuch gewisser gewerblicher Unterrichtsanstalten beigebracht wird. Die praktische Prüfung umfaßt eine Arbeitsprobe und in der Regel die Anfertigung eines Gesellenstückes. Ein vom Handelsministerium den Landesbehörden gleichzeitig übermitteltes Verzeichnis der in den einzelnen Handwerken üblichen Lehrlingsarbeiten wird ein Befehl zur Festsetzung der von den Lehrlingen zu liefernden Gesellenstücke und Arbeitsproben in den einzelnen Prüfungsordnungen sein. Es ist zu erwarten, daß mit Zugrundelegung der vom Handelsministerium herausgegebenen Muster die Vorarbeiten zur Aktivierung der Gesellenprüfungen überall rechtzeitig beendet werden.

— (Das neue Schulgebäude in Reifnitz.) Das zu Ende der heurigen Bauperiode fertiggestellte zweistöckige Schulgebäude in Reifnitz wird in den nächsten Tagen kollaudiert werden. Die Hochparterreräume sind für die Schulleiter- und für eine Lehrerwohnung bestimmt, im ersten, bezw. zweiten Stockwerke befinden sich die Schulzimmer für die fünfklassige Knabenvolksschule, das Bibliothekszimmer u. Das gefällige Gebäude steht am nordöstlichen Teile des Marktes, während sich die Mädchenschule wie zuvor im alten einstöckigen Schulgebäude am Hauptplatze neben der Kirche befindet. Das Gebäude soll im nächsten Jahre seinem Zwecke übergeben werden.

— (Schadenfeuer.) Anlässlich des in der Nacht zum 18. d. M. niedergegangenen starken Gewitters schlug der Blitz in die isoliert stehende Harfe des Besitzers Johann Umek aus Konec, Gemeinde St. Michael-Stopič, ein, und zündete. Die Harfe brannte hierauf mit allen darin befindlichen Futtermitteln und sonstigen Vorräten total nieder. Der Schaden beträgt 1626 K., die Versicherungssumme 300 K.

— (Revolverschüsse in ein Gastzimmer.) Am 20. d. M. gegen 1 Uhr nachts feuerte der Wagner Josef Sone aus Weißbach durchs geschlossene Fenster drei Revolvergeschosse in das Gastzimmer des Gastwirthes und Gemeindevorsteheres Andreas Paternoster in Podgorica ab, wo mehrere Gäste zechten. Der Arbeiter Johann Majdič wurde in die rechte Schulter getroffen, während dem 13 Jahre alten Anton Grozdek aus St. Jakob a. d. Save die linke Handfläche durchschossen wurde. Die beiden Beschädigten wurden ins Landeshospital nach Laibach überführt.

— (Elternabende.) Aus Gurkfeld schreibt man uns: Der am 20. d. M. in Urč veranstaltete Elternabend war sehr gut besucht. Herr Oberlehrer Franz Lunde rerteilte den Anwesenden leichtfahliche Ratschläge und Weisungen, betreffend die Erziehung der Kinder vor dem Ein-

tritte in die Schule. Hierauf folgten zwei Lichtbildvorträge. Herr Bezirksschulinspektor Ludwig Stiasny schilderte eine Reise nach Rom und Herr Fachlehrer Karl Humek erklärte in interessanter Weise die Baumaterialien. Die Vortragenden wurden für ihre Mühe lebhaft dankbar. — Ueber Anregung des Herrn Bezirksschulinspektors Stiasny wurde beschlossen, in den Wintermonaten wenigstens fünf Elternabende in dem Turnsaal der hiesigen Bürgerschule zu veranstalten. Dabei werden über verschiedene Fragen über die Erziehung sprechen: Lehrerin Frau A. Romih, Lehrerin Fräulein Paula Zierer, Bezirksschulinspektor Herr Ludwig Stiasny, Fachlehrer Herr Karl Humek und Oberlehrer Herr Georg A. Blešič. Diese Elternabende werden jedoch auch mit populär-wissenschaftlichen Vorträgen verbunden sein. Herr Direktor Dr. Thomas Romih wird unter Benützung der vorzüglichen Lehrmittel der Bürgerschule die drahtlose Telegraphie erklären. An anderen Abenden folgen Lichtbildvorträge, und zwar des Herrn Bezirksschulinspektors Stiasny (Eine Reise auf den Vesuv), des Herrn Fachlehrers Karl Humek (Marokko), des Herrn Fachlehrers Johann Magerl (Eine Reise durch Frankreich), ferner des Herrn Lehrers Franz Marincet (Gewinnung und Bearbeitung des Eisens). — Nach den vorjährigen Elternabenden und populär-wissenschaftlichen Vorträgen zu schließen, dürften sich die Abende recht anregend gestalten und gut besucht sein.

— (Für Raucher.) In den Spezialitäten-Verschleiß der Tabakregie werden demnächst folgende sechs Sorten ägyptischer Zigaretten neu eingeführt werden: Von der „Salonica Cigarette Company“ in Kairo die Sorten „Melet“ mit Goldmundstück zum Verschleißpreise von 11 Kronen, „Daire“ ohne Mundstück zum Preise von 9 Kronen und „Laby“ mit Papiermundstück zum Preise von 8 Kronen per 100 Stück und von der Firma Theodoro Bastiabiš u. Komp. in Kairo die Sorten „Myrto“ mit Goldmundstück zum Preise von 11 Kronen, „Amnophis“ mit Papiermundstück zum Preise von 9 Kronen und „Rhobis“ zum Preise von 8 Kronen per 100 Stück. Die mit Goldmundstück ausgestatteten Zigaretten werden in der Verpackung zu 100 Stück, die übrigen Sorten aber in der Packung von 100 Stück und 25 Stück in Verschleiß gesetzt werden. Gleichzeitig werden die bisher im Spezialitäten-Tarife geführten türkischen, bezw. ägyptischen Zigaretten „Ala“ (vide Fasson) und „Yata“ (vide Fasson), ferner „Rheops“ (M. Chelmis u. Komp.) und „Alba“ (M. Melachrin u. Komp.) mit Rücksicht auf die äußerst geringe Nachfrage des Publikums zur Auflassung gelangen.

* (Sanitäres.) In der Ortschaft Weinitz, politischer Bezirk Tschernembl, ist eine Frau und in der Ortschaft Maunitz, Gemeinde Rafek, politischer Bezirk Voitsch, eine Frau und ein 14-jähriger Besitzersohn an Typhus erkrankt. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden die sanitätspolizeilichen Vorkehrungen getroffen.

— (Blitzschlag in einen Regenschirm.) Wie aus Podgora bei Görz berichtet wird, ging diesertage während eines Gewitters eine Frau mit aufgespanntem Regenschirm über die dortige Brücke am Fozzoflusse, wobei der Blitz in den Regenschirm einschlug und ihn entzündete. Der Regenschirm flammte hell auf und die Frau warf ihn in den Fluß, ohne daß ihr etwas geschehen wäre.

* (Selbstmord.) Gestern morgen wurde der 21-jährige Handelsmannsohn Emil Schuster in der eigenen Holzlege an der Kesselstraße erhängt aufgefunden. Nach dem ärztlichen Befunde war die unglückliche Tat schon vor sechs Stunden verübt worden. Der bedauernswerte junge Mann, der schon seit drei Wochen an Trübsinn litt, hat den Selbstmord zweifelsohne in Sinnesverwirrung begangen.

* (Ein teurer Begleiter.) Diesertage nahm sich in Ober-Planina ein unbekannter Wanderer des angeheiterten Tagelöhners Franz Podgornik in der liebevollsten Weise an und begleitete ihn nach Hause. Als der Tagelöhner des Morgens sein Selbstfäschen suchte, fand er es nicht mehr. Der Wanderer hatte sich für die Mühe der Begleitung selbst entschädigt.

* (An der Wutkrankheit gestorben.) Gestern vormittag ist im Krankenhause der pensionierte Gendarm Johann Kaplja an Wutkrankheit gestorben. Der bedauernswerte Mann war vor drei Jahren von einem wütenden Hund gebissen worden. Der Wärter, dem er in einem seiner Anfälle eine Bißwunde beibrachte, wird ins Pasteurische Institut nach Wien gebracht werden.

* (Hinausgeworfen.) Der 26-jährige Gregor Kastele aus St. Weit bei Sittich, ein bekannter Kaufbold, geriet gestern in einem Wirtshause an der Wiener Straße mit einem Maurer in einen Streit, in dessen Verlaufe er den Maurer auf die Straße warf und ihn obendrein mit Fußtritten traktierte. Er wurde durch einen herbeigeholten Sicherheitswachmann verhaftet. Der Maurer hatte äußere und innere Verletzungen erlitten.

* (Entflohen) sind dem Hausbesitzer Guido Stedry in der Konngasse drei große Truthühner.

* (Verlaufen) hat sich ein dem Bauingenieur Rytka gehöriger, weiß und braun gefleckter, auf den Namen „Waldmann“ hörender, fuchsähnlicher Hund.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ein Vulkan auf der Bühne.) Aus Paris wird berichtet: Mit der Inszenierung des neuen Stückes „Terre d'Epouvante“ des Theatre Antoine hat die realistische Regiekunst einen letzten Gipfelpunkt erklommen: auf der Bühne wird ein Ausbruch des Mont Pelee in Martinique szenisch dargestellt. Im Hintergrunde gewahrt man den rauchenden Vulkan. Dann kommt ein rollender Donner, der die Eruption ankündigt. Aus dem Berge schießt eine Masse schwarzen Rauchs empor und verbunkelt den ganzen oberen Teil des Bühnenraumes. Blitze zucken auf und Feuermassen wogen durch das Dunkel und schließlich verhüllt sich die Szene völlig in schwarzem Rauch und das Geräusch fallender Steine und Asche wird hörbar. Auf das Auditorium der Hauptprobe machte die Szene tiefen Eindruck.

— (Kalender.) Ein Veteran unter den zahllosen Kalendern ist der in seinem 39. Jahrgang erschienene beliebte Kalender „Wiener Bote“ für das Jahr 1908 (Verlag von R. v. Waldheim in Wien, VII/1). Wie immer, so enthält auch der neue Jahrgang außer einem Kalendarium für Katholiken, Protestanten und Griechen, einer Genealogie des Kaiserhauses und verschiedenen Tabellen eine Menge des Interessanten und Wissenswerten; wir nennen bloß die Kärntner Dorfgeschichte „Der Schlangen-Mathl“ von Hans Kerschbaum, die Erzählungen „Der Landarzt“ von J. v. Troll-Borosthani, „Die Flüchtlinge“ von R. E. Schimmer, „Das Kreuzköpfel“ von Rud. Kleinede u., Lustiges Allerlei, Gedankensplitter, Rätsel und Sprüche und die reichillustrierte Rückschau über die interessantesten Ereignisse des letzten Jahres. Der Landmann wird wohl besonderen Wert auf das vollständige Verzeichnis aller Jahrmärkte in der Monarchie legen. Bei der Menge des Gebotenen ist der Preis von 70 Hellern (mit Postzusendung 90 Heller) sehr niedrig und nur durch die hohe Auflage ermöglicht. Die in Leinwand elegant gebundene, auf besseres Papier gedruckte Salonausgabe, welche namentlich für Geschenkzwecke gerne gekauft wird, kostet 1 K 50 h. — Im gleichen Verlage erschien auch der „Jahresbote“ pro 1908, der weniger inhaltsreich, aber billiger ist (Preis 35 Heller, mit Postverbindung 45 Heller) und geringeren Ansprüchen vollkommen genügt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 22. Oktober. Das Haus verhandelte den Dringlichkeitsantrag der Freialbdeutschen, betreffend die Verstaatlichung des Kohlenbergbaues in Böhmen. Nach längerer Debatte, in welcher besonders Abg. Graf Sternberg gegen die Sozialdemokraten polemisierte und betonte, daß die von dieser Partei inszenierten Bergarbeiterstreiks die Verteuerung der Kohlenpreise zugunsten der Kohlenhändler vielfach mit sich bringen, stimmt das Haus gegen die Stimmen der Sozialdemokraten der Dringlichkeit des Antrages zu. In der meritorischen Debatte erklärte Abg. Dr. Adler, daß dem Antrage, zu dem nicht einmal die Regierung das Wort ergriffen habe, keine Bedeutung zukomme und daß er nicht erst zu nehmen sei, werde seine Partei, die zwar wiederholt für die Verstaatlichung des Kohlenbergbaues des Reiches eintrat, gegen den Antrag stimmen. Bei der Abstimmung wird auch das Meritum des Antrages angenommen und sodann der Dringlichkeitsantrag der tschechischen Agrarier, betreffend die Beseitigung des Kartelluntwesens, in Verhandlung gezogen. — Nächste Sitzung morgen.

Die Vorgänge in Marokko.

Paris, 22. Oktober. Im heutigen Ministerrate teilte Minister Pichon mit, daß Frankreich und Spanien zu einem vollkommenen Einvernehmen gelangt sind. Wir haben gemeinsame Maßnahmen ergriffen zur Unterdrückung der Kriegskonterbande, ferner an die Signatarmächte von Algiciras ein Rundschreiben gerichtet, worin die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Feststellung des Schadens, bezw. der Ansprüche wegen der Vorfälle in Casablanca vorgeschlagen wird. Schließlich machte Pichon Mitteilungen über das Zusammentreffen Regnaults mit Abdul Afis.

Casablanca, 22. Oktober. Der Franzose Kunger wurde vier Kilometer vom Lager von einem Manne aus dem Stamme Ued-Said mit Revolvergeschossen getötet. Kunger befand sich auf einer Reise zu Studienzwecken im Interesse eines französischen Syndikates, als er in Abdela bei der Farm Alvarez getötet wurde. Er verteidigte sein Leben teuer, indem er einen Gegner tötete und zwei verletzte. Eine Aufklärungstruppe unter dem Kommando des Hauptmannes Dufretah befreite den Leichnam. Gegen sechzig Marokkaner beschossen die Franzosen, die sie bis Tabbert verfolgten, wo zahlreiche Reiter erschienen und die Franzosen zu umzingeln versuchten. Die Infanterie und Mitrailseulen hielten sie jedoch durch heftiges Feuer zurück. General

Drude erschien plötzlich mit Verstärkungen und brachte die Marokkaner in Verwirrung. Zahlreiche Marokkaner wurden getötet. Kapitän Zbler erhielt eine Kugel in die Brust. Zwei Aufklärungstruppen vereinigten sich und verfolgten den Feind in der Richtung nach Mediuma. Im Verlaufe der Verfolgung wurden mehrere Attaken unternommen.

München, 22. Oktober. Gegenüber den Meldungen auswärtiger Blätter von einer schweren Erkrankung des Großherzogs von Toskana bringen die „Münchener Neuesten Nachrichten“ heute eine Notiz, daß in Lindau von einer Erkrankung des Großherzogs nichts bekannt sei. Der Großherzog machte gestern eine Ausfahrt, ist aber von einem Husten belästigt, worin das Hindernis zur Vornahme der Staroperation liegen dürfte.

Berlin, 22. Oktober. Das Wolffsche Bureau meldet aus Sosnowice: Heute vormittag fuhr hier ein Personenzug der Weichsel-Byangoroder Eisenbahn auf einen im Bahnhofe stehenden Güterzug auf. Bisher zählt man achtzehn Tote.

Petersburg, 22. Oktober. In Transkaspien wurde gestern vormittag ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Im Boden bildeten sich Risse. Abends wurden nochmals mehrere schwache Erdstöße wahrgenommen.

Verstorbene.

Am 20. Oktober. Franz Dolar, Arbeiter, 61 J., Rabekgasse 11, Amentia, Lungentzündung. Am 22. Oktober. Emil Schuster, Kaufmannsohn, 21 J., Kesselstraße 12, Ersticken. — Anna Pifeg, Beamtenwitwe, 81 J., Polanastraße 20, Marasmus. Im Zivilspitale: Am 19. Oktober. Jakob Lenarčić, Besizer, 47 J., Pleus. — Joh. Velepic, Tagelöhner, 73 J., Fractura tem. sin. — Johann Fertin, Arbeiter, 26 J., Peritonitis perforat. Im Garnisonsspitale: Am 20. Oktober. Matthias Tomšič, k. u. k. Infanterist, 23 J., Morbus Brightii.

Pandestheater in Laibach.

13. Vorstellung. Ungerader Tag. Heute Mittwoch den 23. Oktober 1907 zum zweitenmal Im Paradies. Komödie in drei Akten von Max Burckhard. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur und Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Data for Oct 22 and 23.

Wettervorhersage für den 23. Oktober für Steiermark und Krain: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, mäßig warm, Morgennebel; für Krain: Unten je nach Ortschaft Nebelwetter, auf den Höhen schön, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig anhaltend; für das Küstenland: schönes Wetter, schwache Winde, warm, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Junterl.

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten. Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Hotel Südbahnhof (Seidel) heute Mittwoch den 23. d. M. grosses Militärkonzert.

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt frei. Erlaube mir einem P. T. Publikum ergebenst bekannt zu machen, daß im Hotel Südbahnhof von nun an jeden Mittwoch ein Militärkonzert stattfindet.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)



Marie Schuster gibt im eigenen und im Namen ihrer Kinder Anton und Marie allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres geliebten Sohnes, bezw. Bruders, des Herrn

Emil Schuster Handelsmann

welcher heute nachts in seinem 21. Lebensjahre gestorben ist. Das Leichenbegängnis findet Mittwoch den 23. Oktober um 2 Uhr nachmittags von der Totenkapelle zu St. Christoph aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt. Die heil. Seelenmesse wird in der St. Peterspfarrkirche gelesen werden.

Laibach, am 22. Oktober 1907.

Leichenbestattungsanstalt des Franz Döberlet.

Hotel Union

Morgen Donnerstag den 24. d. M. im großen Saale großes

Militärkonzert

ausgeführt von der vollständigen Musikkapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments König der Belgier Nr. 27 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Theodor Christoph.

Anfang um 8 Uhr. Eintritt 30 kr.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000,000.-

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000,000.-

(1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 22. Oktober 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large financial table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staatsschuld, Eisenbahn-Staatsanleihen, Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, and Banks.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritargasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) Unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Kontokorrent und auf Giro-Konto.